Gewitterabend

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **4 (1911)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-406218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der **Freidenker-Preßgenossenschaft** der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.

Sekretariat, Redaktion, Verlag und Administration **Stationsstraße 19,** II., l., **Wiedikon-Zürich.**

IV. Jahrgang. Nummer 10.
Oktober 1911.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement:
Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle schweizer. Postbureaux nehmen Abonnements entgegen.

Inserate:
4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

FRANCESCO FERRER

(Ermordet am 13. Oktober 1909.)

Vorbei. Die Flintensalve hat gekracht.
Das Blutgericht hat seinen Mord vollbracht.
Auguren lächeln feist und abgefeimt.
Mit Blut ward eines Königs Thron geleimt . . .
Blut? Was ist Blut? Ein warmer roter Saft,
Der Quell des Lebens und der Born der Kraft.
Jedoch das Blut, das für die Freiheit fließt,
Das ist der Dünger, draus die Freiheit sprießt,
Ist der entweihten Erde Heil und Bad. . . .
— Ein Kämpfer fiel — und uns ein Kamerad.

Francesco Ferrer! Nun dein Blut verdorrt,
Wird es lebend'ger sein als vor dem Mord.
Dem Volk, für das dein reiches Leben fiel,
Dein rotes Herzblut leuchtet ihm zum Ziel.
Du sank'st in Staub, jedoch dein Schatten lebt,
Aus dem die Rache drohend sich erhebt.

Wir aber halten Ferrers Namen fest
Auf jener Tafel, die uns hoffen läßt.
Wir betten ihn in jene Heldengruft,
Aus der's den Völkern ewige Mahnung ruft:
Das Heldenblut, das für die Freiheit fließt,
Das ist der Dünger, draus die Freiheit sprießt!

München. Erich Mühsam.

Gewitterabend.

Wir leben in einer Gewitterschwangeren Zeit. Wir finden keine Epoche in der Geschichte der Menschheit, in welcher das soziale Leben so durchwühlt, aufgeregt und gespannt gewesen wäre, als es heutzutage der Fall ist. Wann gab's dann eine solche Bewegung, welche die letzten Parias aus ihrem Nest herausgeholt hat? Gab es denn je ein so wuchtiger, durch alle Weltteilen erschallender Ruf nach Brot und Gerechtigkeit? Bisher steht das heutige Zeitalter in dieser Hinsicht beispiellos da. Die große Gährung von heute ist nicht auf ein kleines Territorium beschränkt. Die überseeischen Länder, China, Indien, Persien, Japan sind erwacht, die wirtschaftliche und geistige Revolution, welche vor kaum 60 bis 100 Jahren Europa umgestaltet hat, bricht auch die stärksten Mauern des Orients, und kein Damm vermag der Flut der sogenannten kapitalistischen Zivilisation widerstehen. In Europa ist der Kessel so heiß, daß man gar kein Prophet zu sein braucht, die Explosion zu prophezeihen; bedrückt vor Angst die Einen, mit sehnsuchtsvoller Hoffnung und Freude sehen die Anderen ihr entgegen. In nur allzu kurzem Zeitraum flackerten die Flammen auf in Rußland, in Spanien, in Schweden, in der Türkei, als ein scharfes Memento den Herren Europas gegenüber. Im vorletzten Jahre krachte das Bollwerk in Portugal; heuer ging der Sturm in Oesterreich und England nieder. Und es winkt kein Aufhellen, keine Aufheiterung. Noch sind die Flammen nicht erloschen, noch hat der Sturm sich nicht gelegt. Die politische Knebelung, die geistige Bedrückung, die wirtschaftliche Auswucherung und Aushungerung der Schwachen und Armen durch den Starken und Mächtigen scheint an die Grenzen gelangt zu sein. Der Druck der allgemeinen und furchtbaren Teuerung, die ja nur die Folgen der bisher üblichen „Staatsführung" und „Wirtschaftsordnung" ist, hat Zustände bereits gezeitigt, welche in den Symptomen wie sie in England, in Frankreich und jetzt in Spanien aufgetreten sind, auf ihrer Tragweite ganz gut zu erkennen sind. Mag die russische Diplomatie noch so eifrig über das Elend im Reiche und über die Unzufriedenheit verlogene Mitteilungen der europäischen Presse machen, Tatsachen bleiben Tatsachen, und die Folgenerscheinungen werden nicht ausbleiben. Mag man noch so gewichtig den Marokko-Rummel als einen bloßen Streit zwischen der französischen und der deutschen „Nation" hinausposaunen, es wird doch anders kommen. Der Marokko-Rummel kann und wird nur die Sintflut bringen. Alles wird weggespült, was zum morschen Gebäude des heutigen Staats- und Wirtschaftswesens gehört. Die Diplomaten, Feldherren, Kapitalfürsten und Regenten scheinen also die Devise: Après nous la deluche! (nach uns die Sintflut!) gewählt zu haben — oder aber — sie glauben die Rechnung, ohne den Wirt, machen zu können. Was aber zunächst feststeht, ist die gewaltige Teuerung und die bevorstehende Hungersnot der Bevölkerung Europas. Im alten Rom galt es „panem et circenses" (Brot und Spiel) für die Volksmassen, heutzutage werden nicht und können auch nicht die Herren Europas mit Zirkusspiel und Almosen die Volksmassen abfertigen. Das Marokko-Spiel kann aber etwas zeitigen, auf was man sich nicht gefaßt hat.

*

Daß die Verhältnisse heute anders sind, wie früher; daß nämlich der Streit der Kapitalisten-Gruppen der Regierungen nicht geschlichtet oder ausgeführt werden kann auf Kosten der arbeitenden Völker, ist zu verdanken zunächst jener großzügigen Entwicklung, welche die Völkersolidarität durchgemacht hat. Die Volkssolidarität ist Produkt der gewerkschaftlich-politischen Bewegung der modernen Lohnarbeiterklasse. Berufsinteressen, Wirtschaftsinteressen führen die Lohnarbeiter einander näher, die Gewerkschaftsorganisation einigt und die politische Organisation schmiedet diese Bande noch fester, erhöht die Aktivität, die Schlagkraft der Vereinigten. Die Qualität des Sieges der Vereinigten hängt auch von der Qualität der Bildung ab, die ihnen mustergiltige Taktik und feste Solidaritätsmoral gewährleistet.

*

Ein großes Stück zur Völkersolidarität trägt auch die Aufklärungsarbeit der freien Geister und kühnen Forscher bei. Auch die Freidenkerbewegung, welche ihren regen Anteil an die Aufklärung des Volkes und Bekämpfung der Reaktion nimmt, trug und trägt noch heute bei zur Förderung und zur Verwirklichung der Solidarität aller Völker. Gerade in diesen Zeiten muß das Freidenkertum und müssen auch all jene Denker und Gelehrte, die für das Allgemeinwohl zu arbeiten sich zum Ziel gesteckt haben, und all jene, die sich als freie Geister ausgeben — aufs energischste sich gegen jede geplante Plünderung des Volkes und gegen den Massenmord, gegen den Krieg auflehnen und protestieren. Zu protestieren auch gegen die Auswucherung des Volkes, weil Armut und Hunger die ersten und größten Hindernisse der Bildung und geistigen Befreiung sind.

Beginnt aber der Tanz, so solls heißen: mithelfen, mitmachen — und mit diesem gewaltigen Augiasstall in Europa, wo soviel Armut, Unwissenheit und Herrenkorruption zu Hause ist, muß aufgeräumt werden.